| PHILIPPIA | 14/3 | S. 219-230 | 11 Abb. | Kassel 2010 |
| --- | --- | --- | --- | --- |

**Evelyn Lehmann**

# Das große Kasseler Tierbild: Das barocke „Thierstück“ von Johann Melchior Roos, die Kasseler Menagerien und einiges mehr über Mensch und Tier

**Abstract**
The painting by J.M. Roos with the about 80 mostly exotic animals will be presented to show the multiple impressions of this picture in its time. As a large format it has not only the assignment of representation of the baroque prince Karl while he showed his addiction to gigantism in the Herkules project. Furthermore the picture should be used for educational purposes in the Collegium Carolinum housed in the Kunsthaus (Ottoneum).

In this context, the menageries of both Landgraves of Hesse-Kassel Karl I. and Friedrich II., and the Goethe-Elephant will be presented.

**Zusammenfassung**
Das Gemälde von J.M. Roos (1663-1731) wird mit den darauf gezeigten ca. 80 zumeist exotischen Tieren vorgestellt und dabei auf die Wirkung des Bildes zu seiner Zeit aufmerksam gemacht. Es erfüllte einerseits als Großformat die Aufgabe der Repräsentation des Barockfürsten Karl (1654-1730), der auch in seinem Herkulesprojekt einen Hang zum Gigantischen bekundet, zu dienen, andererseits der belehrenden Anschauung in der von Landgraf Karl 1709 begründeten universitären Lehranstalt Collegium Carolinum im Kunsthaus (Ottoneum) zu genügen.

In diesem Kontext werden die Menagerie des Landgrafen Karl und auch die seines Enkels Friedrich II. (1720-1785) von Hessen-Kassel präsentiert, wobei die Rolle des Goethe-Elefanten auch hervorgehoben wird.

**Einleitung**
Das „große Kasseler Tierbild“ (Abb. 1) ist das größte in der Kasseler Gemäldegalerie Alte Meister im Schloss Wilhelmshöhe und zugleich das größte, das der Maler J.M. Roos in seinem Leben geschaffen hat. Zudem ist es aber auch das größte Leinwandbild seiner Zeit, auf dem ausschließlich Tiere dargestellt sind. Anders als bei anderen Alten Meistern sind die Tiere hier nicht durch Themen wie „Arche Noah“, „Adam und Eva im Paradies“ oder „Orpheus unter den Tieren“ motiviert. Den Ausschlag für ein reines Tierbild – ohne Menschen – gab Landgraf Karl, der wünschte, dass seine Menagerietiere in dieser naturnahen Weise im Bild festgehalten werden. Ob vielleicht die Naturwissenschaftler am Collegium Carolinum, wie etwa Peter Wolfart, beratenden Einfluss auf die Darstellung der Tiere genommen haben, bleibt vorerst Vermutung, ist aber wegen ihrer naturnahen Darstellung nicht von der Hand zu weisen (siehe WAITZ VON ESCHEN 2010).
Bei der Komposition haben niederländische Paradiesdarstellungen wie zum Beispiel die

Abb. 1: Das große Kasseler „Thierstück“ von Johann Melchior Roos (Museumslandschaft Hessen Kassel). Sämtliche Tiere sind so genau wiedergegeben, dass sie mit Hilfe von Prof. Dr. Lothar Dittrich (Celle) zoologisch bestimmt werden konnten (LEHMANN 2009). Foto: MHK.

von Jan Breughel und Roelant Savery offensichtlich Einfluss genommen.
In den Inventaren wird das Bild „Thierstück“ genannt, nicht etwa Menageriebild, obwohl Johann Melchior Roos hier nachweislich sämtliche Tiere, die bis dahin in der Menagerie des Landgrafen Karl (1654-1730) gelebt hatten, zu malen beauftragt war. Auch als Tierstück und als Darstellung von Menagerietieren steht das Gemälde ebenfalls in einer niederländischen Tradition.

Die dargestellte Landschaft, in welche die verschiedenartigen Tiere eingebettet sind, zeigt nicht den Kasseler Auepark mit den damaligen Menageriegebäuden. Roos verbindet entsprechend der unterschiedlichen Herkunft der Tiere hiesige und südamerikanische Landschaftselemente – Laubbäume und eine alte, bemooste Eiche in der linken Bildhälfte, dagegen hohes Gebirge und eine Palme auf der rechten Seite. Eine ausführliche Beschreibung und kunsthistorische Einordnung des Gemäldes findet sich bei LEHMANN 2009.

Mit der lebendigen, opulenten Darstellung der Tiere gehört das Bild noch in die Spätzeit des Barock – der Löwe als König der Tiere im Zentrum der Komposition ist ein Kennzeichen auch des Feudalzeitalters. Das Bemühen um eine naturnahe, naturwissenschaftlich richtige Wiedergabe der Tiere ist aber zugleich auch ein Hinweis auf die Zeit des frühen 18. Jahrhunderts, für die eine intensive wissenschaftliche Erforschung der Natur charakteristisch ist.

Das ca. 3,40 x 6,65 Meter große Leinwandbild entstand als Auftrag des Barockfürsten Landgraf Karl an den Maler J.M. Roos in den Jahren zwischen 1722 und 1729. Wie überliefert (Schmincke, Archiv MHK=Museumslandschaft Hessen-Kassel), sollten alle Tiere, die jemals in Karls Menagerie lebten, dargestellt werden. Gemalt ist es auf sechs an einander genähten, relativ dünnen Leinwänden. Durch mehrfache Transporte und Kriegseinwirkungen hat das Bild während der Jahrhunderte stark gelitten und wurde bei verschiedenen Gelegenheiten an den Rändern beschnitten und geknickt.

Sämtliche Tiere sind so genau wiedergegeben, dass sie mit Hilfe von Prof. Dr. Lothar Dittrich (Celle) zoologisch bestimmt werden konnten.

**Johann Melchior Roos und das „Thierstück“**

Johann Melchior Roos (1663-1731), Sohn von Johann Heinrich Roos (1631-1685), gehört einer Künstlerfamilie an, die bevorzugt Tiere darstellte, ein Thema, das in Fürstenhäusern und beim Adel in der Zeit des Barock sehr beliebt war. Da sich JEDDING (1998) ausführlich mit dieser Künstlerfamilie befasst hat, wird hier nur kurz auf die Biografie von J.M. Roos (Abb. 2) eingegangen:

Johann Melchior Roos wurde am 27.12.1663 als Sohn des Tiermalers Johann Heinrich Roos in Heidelberg geboren. Seine drei Brüder waren ebenfalls Maler, bevorzugt Tiermaler. Alle vier erhielten beim Vater ihre erste Ausbildung. Ab 1684 begab sich J.M. Roos auf Wanderschaft, wobei er zunächst nach Holland und dann, zwecks weiterer Ausbildung, nach Italien zu seinem älteren Bruder Philipp Peter Roos ging. Dieser hatte sich in Tivoli niedergelassen. Nach seiner Rückkehr lebte J.M. Roos zuerst in Nürnberg, heiratete dort, zog zunächst weiter nach Heidelberg und lebte ab 1695 in Frankfurt am Main. Hier wurden sieben seiner Kinder getauft. Sein Gesuch im Jahr 1707 um Bürgerrecht in Frankfurt wurde abgelehnt. 1706 hatte er erste Kontakte zum Hof in Kassel, für den schon sein Vater gearbeitet hatte. Dies führte jedoch nicht zu einer Anstellung, er malte aber in diesem Jahr für Landgraf Karl die „Königin der Nacht“ in zwei schmalen hohen Bildern (Abb. 3). Beide Gemälde werden 1744 im Inventar des Kunsthauses genannt und befinden sich heute in der Gemäldegalerie Alte Meister in Schloss Wilhelmshöhe.

Abb. 2: Selbstbildnis von J.M. Roos. Standort und Foto: Historisches Museum Frankfurt.

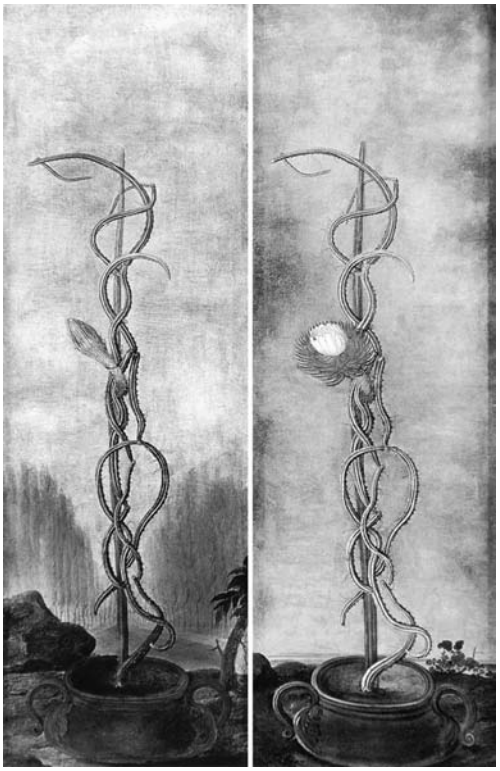

Abb. 3: Königin der Nacht (*Selenicereus grandifloris*). Knospe vor einer Allee (3a), Blüte im Morgengrauen (3b). Durch die Luftwurzeln wirkt diese mexikanische Kakteenart schlangenartig. Nur ein einziges Mal in nur einer Nacht entfaltet sie eine prächtige Blüte. Diese Kaktee muss der Stolz des an Kunst und Natur interessierten Landgrafen gewesen sein (Museumslandschaft Hessen Kassel). Foto: MHK.

Abb.4: Zwei Varietäten von Feldhühnern, 1726 (Naturkundemuseum im Ottoneum). Foto: Ryzard Kasiewicz.

Abb. 5: Zwei Waldschnepfen (Naturkundemuseum im Ottoneum). Foto: Ryzard Kasiewicz.

Für den Zeitraum um 1710 ist belegt, dass Roos als Hofmaler des Reichskanzlers und Erzbischofs von Mainz und Bamberg, Lothar Franz von Schönborn arbeitete. Der Erzbischof war allerdings mit der Arbeitsweise des Malers nicht zufrieden – vermutlich, weil Roos bedingt durch andere Aufträge nicht immer vor Ort war. 1713 heiratete Roos nach dem Tod seiner ersten Frau ein zweites Mal; aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor. Bis 1716 blieb Roos noch in Frankfurt am Main ansässig; zumindest wird er bis zu diesem Jahr dort als Steuerzahler geführt.
1723, ein Jahr nachdem Roos den Auftrag für das große Menageriebild erhielt, heiratete er ein drittes Mal (LEHMANN 2009: 58f), diesmal in der Kasseler Oberneustadt: Johanna Catharina Luthkenhausen aus Bonn. 1726, drei Jahre bevor er das große Tierbild vollendete, malte er „Zwei Varietäten von Feldhühnern“ (Abb. 4) und etwa zur gleichen Zeit „Zwei Waldschnepfen“ (Abb. 5), die sich heute im Naturkundemuseum befinden. Es dürften damals aber noch weitere Bilder dieser Art in zeitlichem Zusammenhang mit dem „Menageriebild“ entstanden sein.

Um 1731, etwa ein Jahr nach dem Tod des Landgrafen Karl, starb auch Johann Melchior Roos an bisher unbekanntem Ort und unter unbekannten Umständen.

Urkundlich nachgewiesen ist, dass Roos in Kassel Schwierigkeiten mit der Obrigkeit hatte. Hofrat Schmincke, der die Gemälde im Kunsthaus (Ottoneum) zu betreuen hatte, schrieb in einem immer wieder zitierten Brief, Roos habe drei Jahre nach Auftragerteilung, also seit 1724, keinen Strich mehr an dem Bild gemacht. Und in der Tat dauerte es nach dieser Unterbrechung noch weitere zwei Jahre, bis das großformatige Bild 1729 vollendet war. In Schminckes Brief vom 30.9.1727 an Landgraf Karl heißt es:
„Underthänigste Anzeige. Ew. Hochf. Durchl. haben vor fünf Jahren den Mahler Roos gndst. anbefehlen lassen, ein groß Stück zu verfertigen, worauff alles frembde Thiere zu sehen, so jemahlen in der Menagerie allhie gewesen. Wan nun ein solches über die Hälfte fertig und gedachter mahler in 3 Jahren keinen Strich daran gethan, hierbey aber zu befürchten ist, daß abgedachtes Stück nicht mehr zur perfektion gelange, in dem der Mahler ein alter Man und bald hier und bald da ist: Als hab solches Ew. Hochfürstl. Durchl. noch mahlen anzuzeigen mich verpflichtet befunden, damit mir, dem die Schildereien im Kunsthaus zur Obsicht anvertraut worden, hinkünftig keine Verantwortung entstehen möge. Übrigens stelle Ew. Hochf. Durchl. gnädigster Disposition anheimb wie dieser Mahler anzuhalten, sein Stück accordirten maßen zu verfertigen, zumahlen, meine münd-

lichen erinnerungen bisher fruchtloß geweßen. Auf diese, unterthänigste Anzeige resolviert Serenissimi Hochfürstl. Durchl., daß hier bemahlte Mahlerey heut Nachmittag nach Hoff gebracht werden solle. Cassel 30.9.1727 [...]“ (Archiv Museumslandschaft Hessen Kassel).

So musste Roos das Gemälde im Residenzschloss an der Fulda unter Aufsicht vollenden. Friedrich Christoph Schmincke berichtet in seiner Beschreibung von Kassel über das Kunsthaus:
„Zimmer, worinnen ausgestopfte Thiere, alte Kleidertrachten, Gläser und Gewehr, auch musicalische Instrumente aufbewahret werden [...]“. Und weiter: „ [...] In dem zweyten Stockwerk hat man vor einigen Jahren besondere Zimmer zur Aufbewahrung vieler merkwürdiger Sachen angelegt. Der daselbst befindliche grosse Saal ist mit lauter Gemählden bekleidet, darunter das große Thierstück des berühmten Maler Rose billig den Vorzug verdienet. Es sind zugleich verschiedene ausgestopfte Thiere, welche vormalen im hiesigen Thierhause am Leben gewesen, hier ausgestellet, als ein Löwe und Löwin, zwey Tyger, ein Casuar, eine Ziebethkatze und zween große Paviane ...“ (SCHMINCKE 1767: 187).
Das „große Kasseler Tierbild“ gehört also eindeutig auch in einen naturwissenschaftlichen Kontext.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Roos in einem Zeitraum von sieben Jahren, die längere Unterbrechung abgerechnet, ca. vier Jahre an dem Bild gemalt hat. In diese Schaffensphase fällt abgesehen von den im Ottoneum befindlichen kleinen Tierbildern auch noch die „Braunschweiger Fassung“ (Modello?, Replik? oder 2. Fassung?), eine kleinere Version des großen Kasseler Tierbildes. Für Roos war zwar der große Auftrag von Landgraf Karl eine besondere Ehre, die aber offenbar beidseitig auch zu Verdruss führte. So wird Roos schon in früheren Jahren gern jeden Auftrag, der sich ihm bot, angenommen haben, denn er hatte eine vielköpfige Familie zu versorgen. Das zwang ihn wohl zu Abwesenheit und löste auch in Kassel Ärger aus.
Aus dem Jahr 1764 ist durch den schottischen Reisenden James Boswell zu erfahren, dass Roos drei Jahre in Kassel lebte, um das Bild fertig zu malen. Er erhielt dafür dreizehnhundert Dukaten (POTTLE 1953: 158).

### Die Stationen des großen „Thierstücks“

**1722** wurde das große Kasseler „Thierstück“ von dem Barockfürsten Landgraf Karl von Hessen-Kassel in Auftrag gegeben. Wo J.M. Roos es zu malen begonnen hat, ist nicht belegt, vermutlich in einer Werkstatt neben dem Palais Bellevue.
**1728** ist die kleinere Fassung (Abb. 6), genannt „Das Reich der Tiere“ vollendet (heute Herzog Anton

Abb. 6: Im Vergleich dieser beiden Details ist zu erkennen, dass die Braunschweiger Fassung (6a, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig) in der Komposition dem Kasseler Gemälde (6b) sehr ähnlich, im Detail sehr viel präziser gemalt ist (über das Verhältnis beider Bilder zueinander vgl. LEHMANN 2009: 51ff). Fotos: Herzog Anton Ulrich-Museum und MHK.

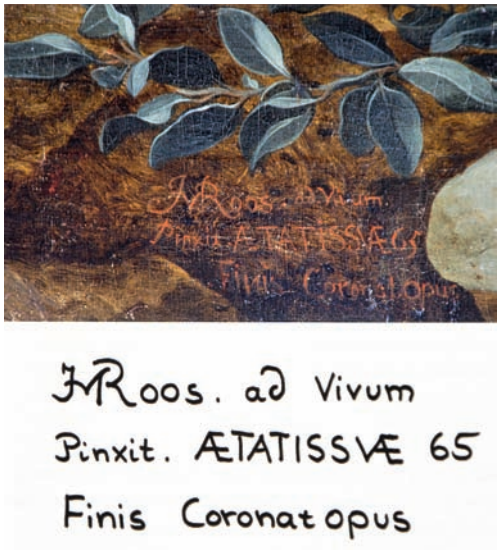


Abb.7: Signatur mit Abschrift. Die Übersetzung der lateinische Schlussbemerkung „Finis coronat opus“ lautet „Das Ende krönt das Werk“. Foto: MHK.

Ulrich-Museum, Braunschweig, Inv. Nr. 1604, Maße: 104 x 168 cm).
**1728/29** wird das Gemälde in seinem 65. Lebensjahr, belegt durch die Signatur (Abb. 7), im Residenzschloss vollendet.
**1730** ist das große Menageriebild bereits in das Kunsthaus überführt worden. Im Inventar aus diesem Jahr wird es unter Nr. 324 unter dem Titel: „Das große Thierstück vom Mahler Roos“ geführt. Im naturwissenschaftlichen Kontext des Collegium Carolinums diente auch das große Gemälde von Roos zusammen mit weiteren Bildern nicht nur dem ästhetischen Genuss, sondern vor allem der naturwissenschaftlichen Belehrung der Studentenschaft.
**1781** hängt das große Menageriebild im Erdgeschoss des Museums Fridericianum, wo es in unmittelbarer Nähe zu den Naturalia, nun auch zum Skelett des Goethe-Elefanten in Szene gesetzt ist.
**1816** wird das Gemälde im Vorrat (Depot) verwahrt. Aufgeführt ist es im 5. Supplement des „Inventarium der Gemälde Gallerie zu Kassel“ von 1816 ff. unter der Nr. 1762 „Melchior Roos. Ein Thierstück oder die Menagerie wie sie zu Landgraf Carl(s) Zeit hier bestanden.“.
**1936-1945** 1936 wird das Gemälde restauriert; seit Beginn des 2. Weltkriegs liegt es zusammengerollt im Depot des Hessischen Landesmuseums.
**1975** wird das Gemälde in das neu eingerichtete Gemäldedepot in Schloss Wilhelmshöhe überführt.
**1999/2000** erfolgt eine Instandsetzung durch das Restaurierungsatelier Kluger + Böhme in Kassel.
**2000** vom 14. Mai bis zum 29. Oktober wird es während der Milleniums-Ausstellung im Martin-Gropius-Bau Berlin im übergreifenden Zusammenhang „Mensch – Tier“ präsentiert.
**2001** ab 15. April hängt das Gemälde im Verbindungsflügel im 1. Obergeschoss der Gemäldegalerie Alte Meister in Schloss Wilhelmshöhe.
**2008** das große Kasseler Tierbild erhält im 1. Stock im Mitteltrakt der Gemäldegalerie seinen – vorerst – dauerhaften Platz.

Eine ausführlichere Aufstellung mit zahlreichen Angaben aus Handschriften und Publikationen findet sich bei LEHMANN 2009.

**Die erste größere Menagerie des Landgrafen Karl (1654-1730)**

Seit dem 17. Jahrhundert gehörte es an allen europäischen Fürstenhäusern zum guten Ton, im Umkreis des Schlosses exotische Tiere zu halten, ein kostspieliges und aus heutiger Sicht fragwürdiges Unterfangen. Schon früher wurden Bären in Burg- oder Stadtgräben, Löwen hinter Gittern oder Papageien in einer Voliere gefangen gehalten. Dies ist für Kassel schon im 16. Jahrhundert nachweisbar.

In Kassel war Landgraf Karl der Begründer der ersten größeren Menagerie. Sie befand sich in unmittelbarer Nähe der Orangerie in der Karlsaue, zwischen dem südlichen Eckpavillon und dem Auedamm an der Fulda. Das Sommerschloss (Orangerie) diente der landgräflichen Familie im Sommer zum Wohnen, den exotischen Pflanzen zum Überwintern. Im Meierhof, einem Gebäudekomplex vor der Orangerie, waren u.a. Kamele untergebracht. PHILIPPI (1976: 614f) schreibt über Landgraf Karl:
„Im Laufe der langen Regierung hat Karl auch einen Tierpark zusammengebracht. Ein vom Berliner Hofe geschenkter Bär 1688 hat die Kinder lebhaft beschäftigt. 1695 wurde für die ungeheuere Summe von 6000 Rt. ein Elefant erworben, der mit dem Rüssel “exercitia“ machte und für Kassel eine

Abb.8: Leopard und Weißstirnkapuziner, Detail aus dem Kasseler „Menageriebild“. Foto: MHK.

Sensation darstellte. Die Menagerie mit einem Tierhaus war im Gelände des Meierhofes nordöstlich der Orangerie an der Fulda angesiedelt und erweiterte sich zusehends. Bären, ein stattlicher Löwe mit zwei Löwinnen, sechs Tiger, Dromedare, Strauße, Pfauen, Papageien, Affen [z.B. Abb. 8], Stachelschweine, eine Tibetkatze, ein Luchs. Der Einkauf der Tiere erfolgte auf dem Wege über die Niederlande. […] Noch 1728 wurde dort abermals ein Elefant erhandelt, der zusammen mit 50 Orangenbäumen durch den Gärtner Franz Royer, den Bruder des Hofgärtners David Royer, aus Genua überführt wurde. Nach Karls Tod hat der Statthalter Prinz Wilhelm (der nachmalige Landgraf Wilhelm VIII.) im Zuge der Sparmaßnahmen die kostspielige Menagerie sofort veräußert.“.

Einen Elefanten hat Roos auf seinem Gemälde nicht festgehalten!

Auch Reisenden verdanken wir aufschlussreiche Beschreibungen dieser Menagerie. 1708 macht ein nicht weiter bekannter Venezianer eine Reise von Venedig über Deutschland nach Skandinavien. Dabei kam er auch nach Kassel. Seinen Ausführungen sind wertvolle Hinweise auf die Situation in Kassel zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu entnehmen:
„...Ich habe den außerordentlich schönen

Abb.9: Löwe und Tonkin-Langur, Detail aus dem Kasseler „Menageriebild“. Foto: MHK.

Tiergarten gesehen, zuerst zwei riesengroße Wölfe, dann zwei Murmeltiere, zwei wunderschöne Stachelschweine, eine von einer Löwin geborene Katze, deren Körper so groß war wie der eines Lammes, mit Schnauze und Beinen wie eine Katze, von dunkler Farbe und sehr wild. […] Dann erblickte ich einen sehr dicken fischfressenden Otter, zwei riesige Vögel mit einem der Dogenmütze ähnlichen, eine halbe Handbreit hohen Horn auf dem Kopf. Ihr Haarkleid ist wie das Gefieder der Reiher, der Bart feuerrot, über dem Hals tief violett, der Schnabel wie der eines Truthahns, die Füße wie die eines Straußen, viel größer als ein Kapaun und wunderschön. Weiters sah ich 7 Affen verschiedenster Rasse, wie ich sie nie zuvor gesehen hatte. Einer war darunter, der war viel größer als ein großer Hund, mit karmesinrotem Hinterteil, aber zu allerhöchster Wut gereizt [...]. Zudem viele aschfarbene Papageien mit rotem Schwanz, zwei schöne, in einem Gehege freilaufende Löwen [z.B. Abb. 9], unzählige Vögel, kurzum eine Sammlung von Tieren, die es erlaubt, den Landgrafen einen großen Fürsten zu nennen [...]“ (SCHRATTENECKER 1999).

Nach seinem Besuch in Kassel beschreibt Johann Friedrich Armand VON UFFENBACH (1728) die landgräfliche Tierhaltung: „Nachdem wir uns nun recht müde gelauffen, gingen wir wieder nach Hauß zu und sahen im Vorbeygehen in einem alten Meyerhoff bey dem Orangeriegebäude etliche Camele in einem Stall, die ehedeßen aus Ungarn hieher gebracht worden, welches uns auch an die übrigen wilte Thiere, so nicht weit davon in einem aparten Gebäude erhalten werden, erinnerte [....]. Auf dieße folgte aber ein großer Affe, ebenfalß in einem aparten Gehäuße, gleichwie die folgende alle auf gleiche Weiße einquartirt sind, als ein westindischer Geyer, eine Biesamkatze aus Westindien, so wie eine gmeine Katze gestaltet, aber viel größer und angeschloßen, auch von sehr starkem Geruch war [....] Ferner eine ostindische wilte Katze, zwey ostindische Raben von sehr hohen und schönen farbigten Federn, ein Luretje, zwey Cacadoje, zwey Monine, so eine Art von Papageyen ist, und ein kleiner Parokit, die alle zusammen in einem Behälter verschlossen waren. Ferner zwey Stachelschweine, ein Luchs, ein überaus

schöner ansehnlicher und großer Löw, der wohl das schönste Stück von allen hier bewahrten Thieren seyn mogte, und zwey Löwinnen, welche bei weitem das Ansehen nicht hatten und jede in aparten ställen, wofür jedesmahl ein kleiner Plaz mit hohen Brettern beschlagen zum Spazierengehen vorhanden war. [...]“.

Nach dem Tod Landgraf Karls im Jahre 1730 wurde die Menagerie aufgelöst und die Tiere nach Dresden an den Hof August des Starken, der ebenfalls eine Menagerie hielt, verschenkt: „[...] Der Mahler Rose hat solche auf ein sehr grosses Gemählde gebracht, welches anitzo in dem Kunsthause zu sehen ist. Der Rest dieser Thiere, so viel nach dem Tode dieses Herrn annoch übrig war, ist vor dem höchstseligen König von Schweden nach Dresden an den König in Polen geschenkt worden.“ (SCHMINCKE 1767: 123).

Karls Sohn, der spätere Landgraf Wilhelm VIII. (1682-1760) hatte kein Interesse daran, die Menagerie des Vaters fortzuführen. Er begnügte sich mit exotischen Enten in Schloss Wilhelmsthal. Erst sein Sohn, Landgraf Friedrich II., knüpfte wieder an die Liebhaberei seines Großvaters an.

**Die Menagerie des Landgrafen Friedrich II. (1720-1785)**

Gleich nach seinem Regierungsantritt erwarb Friedrich II. erneut Tiere. Die alten Tierhäuser wurden umgestaltet und neue am anderen Ende der Karlsaue, am „Lusthaus des Prinzen Maximilian“ errichtet (Abb. 10).

Nach mehrfachem Besitzerwechsel stand das Palais nun im Mittelpunkt der Menagerie Landgraf Friedrichs II.. Schon Landgraf Karl hatte sich mit dem Gedanken getragen, seine Menagerie in diesen Bereich der Karlsaue zu verlegen.

Briefe aus dem Jahr 1771 geben Aufschluss darüber, dass Friedrich II. auch Tiere über Bremen und Hamburg bezog.
Im Jahre 1773 wurden in der neuen Menagerie unter anderem folgende Tiere gehalten:

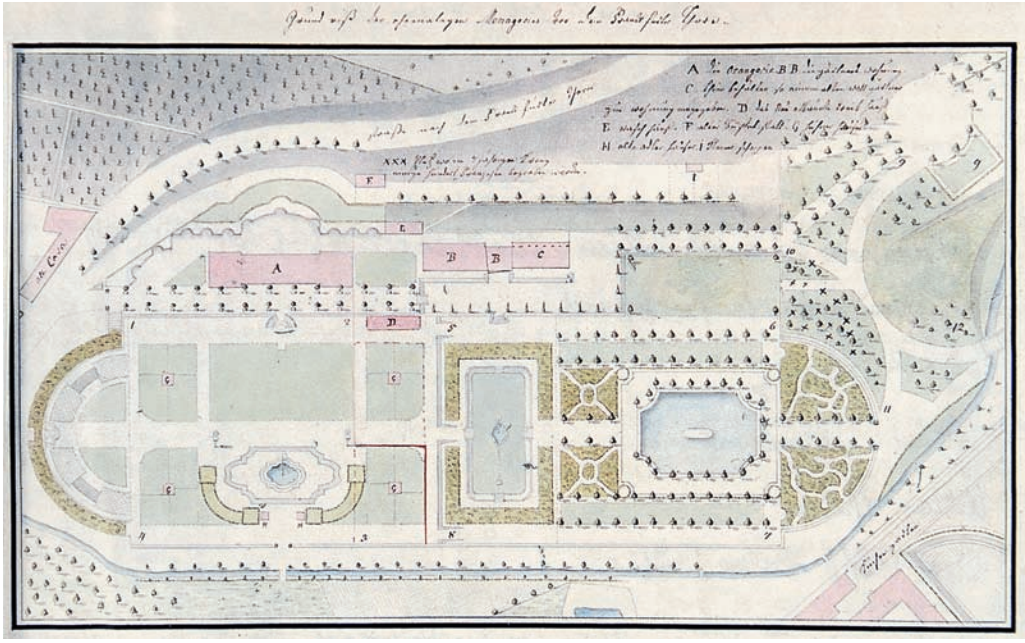

Abb. 10: Lageplan der ehemaligen Menagerie Friedrichs II. am Frankfurter Tor von Simon Louis du Ry aus dem Jahre 1793 (Museumslandschaft Hessen Kassel).

„1 Elefant, 2 Kamele, 6 Büffel, 2 Jaguare (?), 1 tartarisches Schaf, 2 ordinäre Schafe, 3 Weißedelwildbret, 1 indianischer Hirsch, 1 Gemse, 1 Rentier, 12 Kaninchen, 30 Meerschweinchen, 4 indianische Raben, 3 Kakadus, 3 große Papageien, 3 kleine Papageien, ferner 2 Leoparden, 1 Fuchs, 1 Stachelschwein, 1 wilde Katze, 3 Kraniche, 4 Adler, 2 Schuhuten, 3 Störche, 2 Reiher, 2 Flamingos, 1 König Wauwau, 1 Hamster, 1 Erlenvogel, 3 Silberfasane, 51 Goldfasane, 115 Perlhühner, 8 Goldlackenhühner und 8 Silberlackenhühner, 11 afrikanische Gänse, 12 kapländische Gänse, 2 grönländische Gänse, 27 türkische Enten, 2 Pagadotten“.

Diese Anzahl ist beachtlich; bei der Bezeichnung muss man beachten, dass die Namen von Tierhändlern und Menageristen stammen (zitiert nach LEHMANN 2009: 86).

Der hessische Kriegsrat Regnerus Engelhard (1778-1781) berichtet im ersten Teil seiner dreibändigen Beschreibung der Hessischen Lande von der Lage dieser zweiten Menagerie: „Der großen Aue und besonderst dem darneben liegenden herrschaftlichen Küchengarten gegenüber an den Fuße des Weinberges vor dem frankfurter Thore ist die Menagerie, welche 1764 in dem ehemaligen Prinzenmaximilianischen Garten angelegt worden; Worinnen sich ein sehr artiges Lusthaus nebst anderen kleineren Gebäuden befindet. Ersteres ist nach Art des Orangeriegebäudes ins kleine mit zween Pavillonen, und einem dazwischen liegenden schönen Saale erbauet [...]. In dieser Menagerie wird nicht allein schönes Federvieh, sondern auch eine Menge von seltenen fremden Thieren und Vögeln unterhalten. Insbesondere ist darinnen seit 1773 ein junger Elephant, eine für hiesige Gegend gar seltene Erscheinung, zu sehen, der in solcher Zeit sehr gewachsen, aber auch wilder geworden ist. […] Außerdem aber sind darinnen seither gewesen, und theils noch vorhanden, Löwen, Leoparden, Trampelthiere oder sogenannten Dromedare, eine Art Kameele mit duppeltem Buckel, ein weisses Kameel, Büffelochsen und Kühe, ein schön gezeichnetes Rehe von der Insel Ceylon, Rennthiere, Gemsen, Affen von Allerhand Arten, Stachelschweine, Seehunde und andere kleinere Thiere; Und von Vögeln ein Kasuarius, Pelikan, König Wauwau, Adler, Kraniche, Pfauen, Flaminko, Papageyen von mancherley Gattung, indianische Raben, Sonnenvögel, chinesische Fasane, Gänse vom Kap und aus Astrakan, türkische und andere fremde Enten, und dergleichen.“ (ENGELHARD 1778: 135ff)..

Der Verwalter dieser zweiten landgräflichen Menagerie war Carl Schildbach (1730-1817), der sich später mit der „Schildbachschen Holzbibliothek“ (Naturkundemuseum im Ottoneum) einen Namen machte.
Nach dem Tode Friedrichs II. wurde nun auch dessen Menagerie aufgegeben. Sein Sohn verkaufte die Tiere an den Herzog Karl II. von Pfalz-Zweibrücken. Das Menageriegelände am Rande der Aue wurde verpachtet.

Die beiden großen landgräflichen Menagerien von Landgraf Karl und Landgraf Friedrich II. genossen in ihrer Zeit ein sehr hohes Ansehen und wurden von vielen Reisenden des 18. Jahrhunderts mit großem Interesse besucht und beschrieben.

**Der Goethe-Elefant**

Ab September 1773 befindet sich in Friedrichs Menagerie auch ein Elefant, vermutlich ein Geschenk des Prinzen Wilhelm V. von Oranien, der selbst eine Menagerie in der Nähe von Den Haag unterhielt. Das zahme Tier kam aus Sri Lanka und gelangte über Amsterdam/ Rotterdam und Bremen später die Weser und Fulda aufwärts nach Kassel. Die Ankunft des etwa 2 Jahre alten, indischen Elefanten in Kassel ist durch einen Brief von Friedrichs Hofarchitekten Simon Louis du Ry an seine Schwester belegt. Der Elefant lebte in einem eigenen Haus im Garten des ehemaligen Lusthauses des Prinzen Maximilian am Fuße des Weinbergs, das im Winter beheizt werden konnte.

Friedrich Justus von Günderode sah noch im Jahre 1780 den lebenden Elefanten in der Menagerie und schrieb dazu im 3. Brief: „Unter denen mancherley Thieren so daselbst auf-

Abb. 11: Das Skelett des Goethe-Elefanten im Naturkundemuseum im Ottoneum Kassel. Foto Renate Lehning.

behalten werden, ist ohnstreitig der schöne Elephant das merkwürdigste, welcher erst 8 Jahr alt und beynahe 10 Schuhe [ca 3 Meter] hoch ist. Er bewohnet einen grossen Saal in einem eigenen Hause, der geplattet und gut erleuchtet ist, auch sehr reinlich gehalten wird; worinnen er denn an die hintern Füsse mit sehr starken Ketten angeschlossen ist; vor seinem gewöhnlichen Saal hat er ein mit starken und hohen Pallisaden umgebenes Vorzimmer im Freyen, und bey schönem Wetter wird seine Kette so lang gelassen, daß er da hinaus und frische Luft schöpfen kann, allemal geht er ungern in seinen Saal zurück; gleich neben diesem ist das Zimmer seines Verpflegers, ein Ofen heizt beyde. Ueberhaupt aber wird dieser Elephant in allem sehr gut gehalten – Ein Gast, der das Capital des Einkaufs, die Bestallung seines lediglich vor ihn aufgestellten Aufwärters und das vor ihn aufgeführte Gebäude ohngerechnet, jährlich 100 Louis d’or Unterhalt kostet; indem er sehr unmäßig in seinen Mahlzeiten ist. Täglich bekommt er 50 Pfund Brod, zwey Mesten gelbe Rüben und sonstige Wurzeln, 24 Pfund Heu und starke Streue, die er meist auch verzehrt; mit dem Trunk hält er es ganz nach seinem Gutdünken, zu Zeiten geschieht es, daß er bis 20 Eimer Wasser hintereinander und auch bisweilen einen ganzen Tag hindurch gar nichts trinket. Wenn ihm sein Aufwärter, indem er ihm Brod reichet, darum anspricht, so macht er rechts und links Verbeugungen mit denen Vorderknien, darinnen besteht aber auch seine ganze Geschicklichkeit; übrigens bezeigt er bey weitem den grossen einsichtsvollen Verstand nicht, den die Naturgeschichts=Schreiber, ja selbst schon Plinius diesem Thier beylegen ausser, daß er diejenige[n] die ihn besuchen und ihm nicht gefallen, durch seinen Rüssel besprützet, – da er aber sehr jung ist, so sind vermuthlich seine Seelenkräfte noch nicht völlig entwickelt –“. (GÜNDERODE 1781: 70-72).

Aus einigen Quellen geht hervor, dass der Elefant als Arbeitstier beim Abholzen und Transportieren von Bäumen in der Karlsaue, aber zugleich auch bei Opernaufführungen in der Oberen Königsstraße, eingesetzt wurde. Dies sollte im August 1780 zu seinem vorzeitigen Ende führen. Als er nach einem Auftritt im Opernhaus von seinem Tierpfleger heimgeführt wurde, drängte das Tier heimwärts und rutschte den Hang hinab. Bei diesem Sturz zog er sich eine tödliche Schädelfraktur zu.

Samuel Thomas von Soemmerring (1755-1830), Professor der Anatomie am Collegium Carolinum, Arzt und Naturforscher, dem auch die Aufgabe zufiel, die in der Menagerie Friedrichs II. verendeten Tiere zum Nutzen der Wissenschaft zu sezieren und zu präparieren, schrieb in einem Brief an einen unbekannten Empfänger, vermutlich an seinen Vater:
„Kaum war das Kamel secirt, so crepirte der Elephant [Abb. 11]; leider war die Hitze so groß, daß die Weichtheile nicht benutzt werden konnten. Der Landgraf ließ Hülfsleute, Hebebäume [etc.] aus dem Arsenal zur Zergliederung bewilligen ... Das Skelet soll hoffentlich gut gerathen und das Theater zieren. Leider war die Fäulniß durch die Wärme so entsetzlich, daß das Gehirn ausfloß und so heiß war, dass es rauchte. Der Leib und Magen zersprang nach den eingeschnittenen Integumenten [Hautschichten] mit furchtbarem Getöse. Manche Theile dieses Thiers, z. B. die Testikel [Hoden]

die Capsulas suprarenales [Nebennieren] hatte ich schon bei Camper präparirt. Bin ich nicht in Erlangung von Kenntnissen überglücklich?“ (WENZEL 1988: 78f). Die Elefantenpräparation wurde gleich nach dem Tode des Tieres in der neuen Anatomie am Leipziger Platz in der Unterneustadt vorgenommen.

Das Skelett wurde bald im neu erbauten Museum Fridericianum aufgestellt. Die Haut des Elefanten, die von Schildbach mit Holzstückchen gefüllt wurde, hat den 2. Weltkrieg nicht überstanden. Heute befindet sich das Skelett im Naturkundemuseum im Ottoneum.

Als Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) sich 1783 bei der Rückkehr von einer geologischen Harzreise ein paar Tage in Kassel aufhielt, interessierte er sich besonders für den Schädel des Elefanten, um ihn für seine Untersuchungen zum Zwischenkieferknochen (Os intermaxillare) zu nutzen. Am 14. Mai 1784 bat Goethe Soemmerring, ihm den Elefantenschädel auf vier Wochen auszuleihen. Sein Wunsch wurde ihm erfüllt. In Weimar konnte er den Schädel genau untersuchen und dabei den Zwischenkieferknochen nachweisen. Die Existenz dieses Knochens, der bei allen Säugetieren vorkommt, bewies, dass Mensch und Säugetier etwas Gemeinsames verband – dies stand im Gegensatz zum damals propagierten Bild des Menschen als „Krönung der Schöpfung“. Damit war die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Mensch und Tier wieder einmal nachgewiesen.
Dies alles führte dazu, dass man den Elefanten heute als „Goethe-Elefant“ bezeichnet.

Ein großes Gemälde und ein Elefantenskelett – beide auch heute noch in Kassel – sind also bedeutende Stationen auf dem Weg zu einer neuen naturwissenschaftlichen Sicht der Welt.

## Literatur

ENGELHARD, R. (1778): Erdbeschreibung der Hessischen Lande Casselischen Antheiles. Erster Theil, welcher das Allgemeine von Hessen und das Niederfürstenthum enthält. – 452 S., Cassel (Verlag des Waysenhauses).

JEDDING, H. (1998): Johann Heinrich Roos. Werke einer Pfälzer Tiermalerfamilie in den Galerien Europas. – 371 S., Mainz (von Zabern).

LEHMANN, E. (2009): Das große Kasseler Tierbild – Das barocke „Thierstück“ von Johann Melchior Roos, die Kasseler Menagerien und einiges mehr über Mensch und Tier. – 112 S., Petersberg (Michael Imhof Verlag).

PHILIPPI, H. (1976): Landgraf Karl von Hessen-Kassel. Ein deutscher Fürst des Barock. – 825 S., Marburg (Elwert).

POTTLE, F.A. (Hrsg.) (1953): James Boswell: Boswell on the Grand Tour – Germany and Switzerland 1764. – 353 S., New York, Toronto, London (Heinemann).

SCHMINCKE F.C. (Hrsg.) (1767): Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der Hochfürstlich-Hessischen Residenz- und Hauptstadt Cassel nebst den nahe gelegenen Lüstschlössern, Gärten und anderen sehenswürdigen Sachen. – 32 S., Kassel (Schmiedt).

SCHRATTENECKER, I. (Hrsg) (1999) Eine deutsche Reise Anno 1708/Anonimo Veneziano. – 174 S., Insbruck (Haymon-Verlag).

VON GÜNDERODE, F.J. (1781): Briefe eines Reisenden über den gegenwärtigen Zustand von Cassel mit aller Freiheit geschildert. – 256 S., Frankfurt am Main, Leipzig (Fleischer).

VON UFFENBACH J.F.A. (1728): Tagbuch einer Spazierfarth durch die Hessische und die braunschweig-lüneburgischen Lande. – 68 S., Göttingen (Häntzschel).

WAITZ VON ESCHEN, F. Frhr. (2010): Peter Wolfart und die naturhistorische Forschung am frühen Collegium Carolinum. – Philippia, **14**(3): 207-218, Kassel.

WENZEL, M. (1988): „Eine für hiesige Gegend gar seltene Erscheinung…“ – Goethe, Soemmerring und der Elefant aus der Menagerie von Friedrich II. von Hessen-Kassel. – In: Wenzel, M. (Hrsg.) Samuel Thomas Soemmerring. Naturforscher der Goethezeit in Kassel. – Stadtsparkasse Kassel: Kassel trifft sich – Kassel erinnert sich: 74-89, Kassel (Weber und Weidemeyer).

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen am 14. März 2010

**Anschrift der Autorin**
Dr. Evelyn Lehmann
Oderweg 6
34131 Kassel
dr.evelyn-lehmann@arcor.de

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel

Jahr/Year: 2009-2010

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Lehmann Evelyn

Artikel/Article: Das große Kasseler Tierbild: Das barocke "Thierstück" von Johann Melchior Roos, die Kasseler Menagerien und einiges mehr über Mensch und Tier 219-230